

Hinweise zur Auslegung der Offenbarung in ihrer Einleitung

Wahrscheinlich haben viele von uns folgende Situation schon selbst erlebt oder beobachtet. Eine Frau versucht, ihrem Mann etwas klarzumachen, fühlt sich aber nicht recht verstanden. Das Gespräch geht hin und her. Schließlich sagt die Frau frustriert: „Du hörst mir gar nicht richtig zu!“

An solche Szenen werde ich in letzter Zeit zuweilen erinnert, wenn ich Kommentare zur Offenbarung lese. Die Offenbarung (eine Sie) ruft dem Ausleger (meist ein Mann) frustriert zu: „Du hörst mir nicht richtig zu!“

Frauen haben eine andere Art zu kommunizieren als Männer. Die täten gut daran, sie besser kennenzulernen, um die Frauen zu verstehen. So ähnlich ist es auch mit der Offenbarung. Sie ist ein sehr spezielles Buch der Bibel, vergleichbar mit keinem anderen. Und sie hat eine spezielle Art, uns ihre Botschaften mitzuteilen. Die normalen Auslegungsregeln für die anderen Bücher der Bibel reichen für die Offenbarung aufgrund ihres speziellen Charakters nicht aus. Wenn wir ihre Art der Kommunikation nicht möglichst gut kennenlernen, werden wir auch ihre Botschaften nicht recht verstehen, sondern verdrehen!

Und die Offenbarung gibt uns bereits in ihrer Einleitung Hinweise, wie sie verstanden werden möchte. Das möchte ich hier aufzeigen.

Wir fragen also: Was sagt die Offenbarung über sich selbst und ihre Auslegung? Denn die beste Methode, sie zu studieren und auszulegen, wird die sein, die aus dem Text der Offenbarung selbst hervorgeht.

1. Die Offenbarung ist ein Buch von und über Jesus Christus

Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen soll; und er hat sie durch seinen Engel gesandt und seinem Knecht Johannes kundgetan, der bezeugt hat das Wort Gottes und das Zeugnis von Jesus Christus, alles, was er gesehen hat. (Offb 1,1–2)¹

Die Offenbarung ist ein Buch direkt von und vor allem über Jesus Christus, wie schon die Aussagen des ersten Kapitels deutlich zeigen. Er wird unter verschiedenen Namen erwähnt (*der treue Zeuge* in 1,5; *Michael* in 12,7, *der Menschensohn* in 14,14), oder Symbole weisen auf ihn hin. Es ist von seinem Tod, seiner Auferstehung und seiner Erlösung die Rede.

Aber vor allem zeigt die Offenbarung Christus in seiner neuen Rolle nach seiner Himmelfahrt: als inthronisierter König zur Rechten Gottes (3,21), der den Erlösungsplan zu Ende führt, Gericht hält und die neue Erde schafft.

Und immer wieder scheint das Motiv der großen Auseinandersetzung zwischen Christus und Satan durch oder wird ausdrücklich genannt (12,7–9). Aus dieser Perspektive müssen wir alles verstehen, was wir darin lesen.

¹ Die Bibeltexte sind im Allgemeinen nach der *Lutherbibel* 1984 zitiert, da dies der verbreitetste Text ist. Ansonsten bedeuten LB 17 die Neuausgabe der *Lutherbibel* von 2017 und EB die *Elberfelder Bibel* gemäß der Revision von 1985.

2. Es ist eine göttliche Offenbarung

Als zweites entnehmen wir dem ersten Vers: Es ist eine Offenbarung von Jesus Christus, *die ihm Gott gegeben hat*. Johannes weist wiederholt auf den übernatürlichen Ursprung der Visionen und Auditionen hin, die er in seinem Buch beschreibt.

Wenn sie von Gott stammen, müssen wir davon ausgehen, dass ihre Bedeutung über das hinausgeht, was Johannes damals verstanden haben mag.

Das erlaubt einem Ausleger jedoch nicht, nach Belieben nach erweiterten Bedeutungen des Textes zu suchen. Alles, was wir in einem Bibelabschnitt als göttliche Botschaft interpretieren, sollte sich aus den Aussagen und Absicht des menschlichen Verfassers ergeben, denn in seinen Worten verbindet sich das Göttliche mit dem Menschlichen.

Doch der Anspruch des Buches, von Gott zu stammen, lässt uns fragen, welche Bedeutung Gott für uns in den Text hineingelegt haben mag, die über das Verständnis des Johannes hinausgeht – eine Bedeutung, die erst im Laufe der Geschichte oder vielleicht erst durch zusätzliche spätere Offenbarungen enthüllt werden sollte.

3. Die geschilderten Ereignisse werden in Schnelligkeit ablaufen

Die Bedeutung einer nicht wörtlich übersetzten und daher missverstandenen Aussage in V. 1 muss erklärt werden. In den meisten Übersetzungen steht, dass Johannes gezeigt werden soll, *was in Kürze oder bald geschehen muss* (vgl. EB). Hier müssen wir auf die ursprüngliche Sprache der Offenbarung zurückgreifen, um Klarheit zu bekommen. Das ist manchmal zum Verständnis nötig.

In Kürze ist die Übersetzung des griechischen Ausdrucks *en tachei*. Er stammt von *tachos*, was *Schnelligkeit, Geschwindigkeit* bedeutet. Wir benutzen heute noch umgangssprachlich den Ausdruck „Tacho“ und meinen den Geschwindigkeitsmesser.

Derselbe Ausdruck wird daher zum Beispiel in Apg 12,7 richtigerweise mit *schnell* übersetzt, wo ein Engel Petrus im Gefängnis aufforderte: *Stehe schnell auf!* Der Engel kann ganz bestimmt nicht *in Kürze* oder *bald* gemeint haben.

Die sehr wörtliche *Konkordante Übersetzung des NT* gibt *Offb 1,1* daher so wieder: „... *zu zeigen seinen Sklaven, was geschehen muss in Schnelligkeit*“. Es geht also nicht um den Zeitpunkt, sondern um die Geschwindigkeit, mit der die geschilderten Ereignisse stattfinden werden. Wir müssen bei der Auslegung der Visionen daher stets darauf achten, ob es im Kontext Hinweise auf eine schnelle Abfolge der Ereignisse gibt.

Dieselbe Aussage wird in *Offb 22,6b* wiederholt, und direkt daran anschließend sagt Jesus: *Ich komme bald* (V. 7, auch V. 12.20). Hier steht die adverbiale Form desselben Wortstamms (*tachus*). Die Aussage von Jesus müsste also korrekter wiedergegeben werden: „*Ich komme schnell*“, wie es auch die *Konkordante Übersetzung* macht und die *Elberfelder Bibel* in ihrer Anmerkung. Für den Begriff *bald* gibt es ein anderes eindeutiges griechisches Wort (*eutheōs*), das auch Johannes in seinem dritten Brief benutzt (3 Joh 14).

4. Die Offenbarung kann von jedem Christen verstanden werden

Wir kommen zurück zum Beginn der Offenbarung. In Vers 3 lesen wir:

Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe. (Offb 1,3)

Die Botschaft der Offenbarung soll von jedem, der sie liest – gemeint ist der Vorleser in den Gemeinden – oder sie hört, verstanden werden.

Das war beim Buch Daniel nicht so: Ein Teil seiner Prophezeiungen sollte versiegelt werden, konnte also noch nicht verstanden werden (Dan 12,4). Die Offenbarung sollte jedoch schon von ihren ersten Lesern und Hörern verstanden werden, denn sie *enthüllt* (das ist die Bedeutung des griechischen Begriffes für die Offenbarung: *apokalypsis*) Wichtiges.

Dazu ist allerdings nötig, sie immer wieder erneut zu hören bzw. zu lesen. Wir können sicher annehmen, dass die Offenbarung in den sieben Gemeinden häufig gelesen wurde. Zudem werden die Hörer aufgefordert, zu *behalten, was darin geschrieben ist*. Sie sollten sich den Inhalt also gut merken. Vieles wird erst beim dritten oder vierten Lesen der Offenbarung verständlicher, weil man dann das anwenden kann, was man bereits erkannt hat.

Ich muss allerdings noch genauer formulieren, was Vers 3 bedeutet: Sie kann von einem gewöhnlichen Gemeindeglied verstanden werden! Ist das nicht eine gute Nachricht, die uns zum Lesen und Studieren ermutigt?

Die Offenbarung ist kein Buch für Fachleute, für Pastoren oder Theologen, als ob nur sie sie verstehen und erklären können. Ich muss das um der offenbaren Wahrheit willen noch schärfer formulieren: Die meisten Ausleger der Offenbarung sind keine wirkliche Hilfe zu ihrem rechten Verständnis! Das ergibt sich allein aus der Tatsache, dass es Hunderte Auslegungen zur Offenbarung gibt und die meisten sich ziemlich unterscheiden und widersprechen. Die meisten Ausleger müssen also in einem Teil ihrer Auslegungen daneben liegen. Das gilt auch für adventistische Ausleger, wie in den folgenden Wochen in den Ausarbeitungen zur Auslegung der Visionen der Offenbarung deutlich werden wird. Und selbst wenn mehrere Kommentatoren übereinstimmen, ist das noch kein Beweis für die Richtigkeit ihrer Erklärungen. Es kommt auf die Befolgung der Auslegungsprinzipien an.

Viele Ausleger legen ein Vorverständnis oder ein bestimmtes vorgefasstes Deutungsschema den Visionen der Offenbarung auf (wir kommen darauf zurück), und/oder hören eben nicht genau auf das, was der Text der Offenbarung ihnen sagen will.

5. Die apokalyptische Symbolik der Offenbarung war bekannt

Bereits ein flüchtiges Lesen der Offenbarung zeigt, dass sie vielfach Symbole verwendet, die zum Teil sehr ungewöhnlich sind, zuweilen sogar bizarr. Es werden Tiere beschrieben, die es in der Natur nicht gibt, und Symbole verwandt, die im normalen Leben nicht vorkommen. So ist z. B. mehrfach von *Tieren mit sieben Häuptern und zehn Hörnern* die Rede.

Uns ist diese Art Symbolik zunächst völlig fremd; in der antiken jüdischen Welt war sie jedoch allgemein bekannt. Ein Buch, das *1. Henoch* genannt wird – etwa 100 Jahre vor Chr. geschrieben – erwähnt beispielsweise sieben Erzengel, darunter Gabriel und Michael. Es beschreibt eine himmlische Stadt, die zwölf Tore hat – drei an jeder der vier Seiten (wir finden dasselbe in Offb 21,10–13). Und in der *Apokalypse des Zephanja*, einer jüdischen apokryphen Schrift aus dem ersten Jahrhundert, findet sich die Beschreibung eines Engels, die große Ähnlichkeit mit der Schilderung von Christus in Offb 1 aufweist (dazu mehr bei der Behandlung der Einleitungsvision zu den Sendeschreiben, siehe PDF Offenbarung DIY 2, Online-Quelle siehe ganz unten).

Gelehrte sprechen von „apokalyptischer Literatur“; sie war in der antiken Welt eine literarische Stilrichtung, die damals gut verstanden wurde. Die Sprache der Offenbarung ist zwar oft grotesk, aber den Christen des ersten Jahrhunderts war sie keineswegs fremd.

Interessanterweise wird diese Stilrichtung auch in unserer Zeit wieder populärer. Filme wie *Der König der Löwen*, *Harmagedon* und *Matrix* übertragen apokalyptische Themen und Bilder auf das Leben, wie wir es kennen. In *Der König der Löwen*, dem populärsten Zeichentrickfilm aller Zeiten, gibt es verschiedene Tiere, aber es ist in Wahrheit eine afrikanische Apokalypse. Sie erzählt die Geschichte einer perfekten Welt, die zugrunde ging und wiederhergestellt wird durch einen Löwensohn, der zurückkommt.

Im ersten Vers der Offenbarung gibt es einen Hinweis auf die Symbolik in diesem Buch. Das Verb *kundgetan* leitet sich von dem Wort für „Zeichen“ ab (*sēmeion*). Beim Studium der Offenbarung muss der Ausleger davon ausgehen, dass im Buch symbolische Begriffe benutzt werden. Er muss klären, welche Ausdrücke symbolisch zu verstehen sind und was sie bedeuten.

Normalerweise nehmen wir biblische Texte wörtlich, es sei denn, es ist offensichtlich, dass sie symbolisch verstanden werden sollen. In der Offenbarung mögen aber auch Ausdrücke, die wörtlich einen Sinn ergeben, symbolisch zu verstehen sein, weil es sich um eine Anspielung auf einen alttestamentlichen Text handelt. (Ausführlich dazu siehe das PDF Offenbarung DIY 0 „Spezifische Auslegungsprinzipien zur Offenbarung“, Online-Quelle siehe ganz unten).

6. Den zeitgeschichtlichen Hintergrund in der römischen Provinz Asia beachten

In der Einleitung wird hervorgehoben, dass Johannes *an die sieben Gemeinden in der Provinz Asia* schrieb (Offb 1,4; vgl. V. 11). Die Offenbarung war adressiert an Gemeinden im westlichen Kleinasien am Ende des ersten Jahrhunderts. Sie wird am besten verstanden, wenn wir sie auch aus dieser Perspektive lesen und studieren.

Ein Beispiel dazu aus der Beschreibung des verherrlichten Menschensohnes im zweiten Teil des ersten Kapitels. Jesus redete Johannes an, zeigte sich ihm und stellte sich ihm vor als *der Erste und der Letzte*, der *die Schlüssel des Todes und des Totenreiches (Hades)* hat (V. 17b.18b NLB). Zwischen diesen Bildern und den Vorstellungen der Menschen im antiken Kleinasien besteht ein überraschender Zusammenhang.

Die antike Göttin *Hekate* war in der römischen Provinz Asia sehr populär. Die Menschen stellten sich damals das Universum als ein dreistöckiges Gebäude vor – oben der Himmel, unten das Totenreich (*Hades*) und in der Mitte die Erde, auf der die Menschen leben. Hekate hatte die Schlüssel des Himmels und des Totenreiches. Sie konnte sich in allen drei Stockwerken frei bewegen und teilte den Erdbewohnern mit, was sich in der unteren und oberen Etage abspielte. Sie war auch als „der Anfang und das Ende“ bekannt (in Offb 22,13 wird Jesus so bezeichnet), und Engel übermittelten ihre Botschaften.

Die Parallelen zwischen *Hekate* und dem verherrlichten Jesus sind nicht zu übersehen. (Mehr dazu und zu den möglichen Gründen, warum sich ein von Gott inspirierter Verfasser heidnischer Konzepte bedienen würde,² ebenfalls bei der Behandlung der Einleitungsvision zu den Sendschreiben im PDF Offenbarung DIY 2; dort finden sich auch einige Erklärungen zu schwierigen Ausdrücken in Offb 1,4–8).

Die Offenbarung reflektiert also Dinge und Vorstellungen aus der römischen Provinz Asia im ersten Jahrhundert. Die Offenbarung war von ihrer damaligen Umwelt nicht isoliert, sondern wurde in der Sprache und auch für die Situation der damaligen Zeit geschrieben.

Die Offenbarung war mehr als ein Brief an die sieben Gemeinden – sie trat auch ein in einen Dialog mit der antiken nichtchristlichen Welt, und sie passte sich dazu der Zeit und den Umständen in der Provinz Asia an. Auch dies ist bei der Auslegung der Offenbarung zu berücksichtigen. Der Leser sollte sich über den zeitgeschichtlichen Kontext informieren.

In dieser Hinsicht sind Kommentare oft eine Hilfe, ja gar unentbehrlich. Allerdings müssen die von den Kommentatoren behaupteten Bezüge zu zeitgeschichtlichen Ereignissen dann kritisch geprüft werden, ob sie tatsächlich bestehen.

7. Die Anspielungen auf das Alte Testament bestimmen und berücksichtigen

Beim aufmerksamen Lesen der Offenbarung fällt auf, dass das Alte Testament in den Schilderungen der Visionen eine wichtige Rolle spielt. Dabei wird jedoch kein einziger AT-Text zitiert, sondern nur darauf angespielt. Ein Beispiel dazu aus der Einleitung in Offb 1,7:

*Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn **sehen** alle Augen und alle, **die ihn durchbohrt haben**, und es **werden wehklagen um seinetwillen** alle Geschlechter der Erde.*

Die hier hervorgehobenen Worte sind eine Anspielung auf Sacharja 12,10:

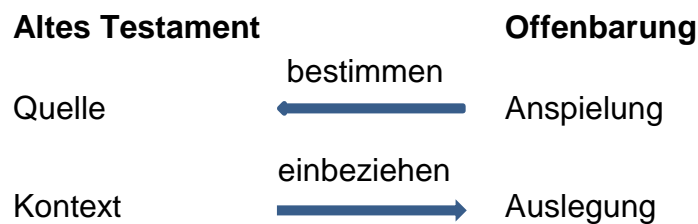
*Aber über das Haus David und über **die Bürger Jerusalems** will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets. Und **sie** werden mich **ansehen, den sie durchbohrt haben**, und sie **werden um ihn klagen**, wie man klagt um ein einziges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübt um den Erstgeborenen.*

² Siehe dazu ausführlich Jon Paulien, *Die Offenbarung verstehen*, S. 124f.

Johannes zitiert in seinem Evangelium den mittleren Teil dieses Textes wörtlich mit Bezug auf Jesus (in Joh 19,37); in der Offenbarung zitiert er den Teil nicht, aber spielt auf ihn an.

Eine gute Kenntnis des Alten Testaments ist der Schlüssel zum Verständnis der Offenbarung. Wer nicht mit den zentralen Geschichten des AT vertraut ist, hat keine Chance, die Offenbarung richtig zu verstehen und zu entscheiden, welche Auslegung richtig ist und welche nicht.

Wenn wir die Quelle einer Anspielung gefunden haben, gibt uns der Kontext des alttestamentlichen Textes entscheidende Hinweise, wie die betreffende Aussage in der Offenbarung zu verstehen ist.



Die Art und Weise jedoch, in der Johannes vom AT Gebrauch macht, ist nicht einfach zu entdecken, denn er zitiert die hebräischen Schriften wie erwähnt nicht wörtlich, sondern macht nur Anspielungen auf sie – hier einige Worte und dort einige Worte. Dabei gibt es in der Aussage einen entscheidenden Unterschied. Laut Sacharja werden die Bewohner Jerusalems um den durchbohrten Messias klagen, laut Offenbarung 1,7 werden es aber *alle Geschlechter der Erde* sein. Das lokale Ereignis der alttestamentlichen Vorhersage erfüllte sich weltweit. (Auch zu diesem Prinzip der sogenannten typologischen Auslegung mehr in der Darstellung der spezifischen Auslegungsprinzipien im PDF Offenbarung DIY 0.)

Wir müssen also sehr sorgfältig untersuchen, *wie* Johannes auf das Alte Testament Bezug nahm. Es ist wichtig, seine Hinweise darauf nicht zu übersehen; aber wir dürfen auch keine Parallelen zum AT herstellen, die gar nicht existieren.

Wenn wir die Offenbarung studieren, müssen wir sorgfältig versuchen, die Anspielungen auf das Alte Testament zu erkennen und deren Quelle zu bestimmen, denn *sie* sind der entscheidende Schlüssel zum rechten Verständnis der Offenbarung! (Wie wir sie erkennen und ihre Quelle bestimmen können, findet sich ebenfalls in der Darstellung der spezifischen Auslegungsprinzipien zur Offenbarung.)

Was ich hier dargestellt habe, kann man im Wesentlichen in dem erwähnten Buch von Jon Paulien *Die Offenbarung verstehen* (erschienen im Advent-Verlag 2012) in Kap. 5 ausführlich nachlesen. Das Buch ist ein wegweisendes Werk zur Auslegung der Offenbarung, das zu lesen ich jedem empfehle, der Ort an der Offenbarung interessiert ist. Jon Paulien ist der führende adventistische Fachmann zur Frage, nach welchen Richtlinien die Offenbarung ausgelegt werden sollte. Artikel von ihm darüber wurden bereits 1992 im Buch *Symposium über die Offenbarung* des Biblical Research Institute veröffentlicht.

Viele Ausleger, auch adventistische, geben leider keine Rechenschaft über ihre Auslegungsmethoden oder beachten wichtige Auslegungsregeln wie die Berücksichtigung der Anspielungen nicht. (Dies ist auch bei den *Studienanleitungen* zur

Sabbatschule über die Offenbarung der Fall.) Zudem gehen sie häufig von Annahmen oder Voraussetzungen aus, die nicht der Offenbarung entsprechen und daher keine Berechtigung haben.

Die Folge ist: Die Aussagen der Offenbarung werden falsch verstanden oder verdreht – möglicherweise zu unserer eigenen Gefahr. Denn zumindest für die letzte Generation der Gläubigen vor der Wiederkunft Christi ist es entscheidend, die Aussagen der Offenbarung recht zu verstehen, denn dabei geht es um das ewige Leben oder ewige Verlorenheit, empfangen des *Sieges Gottes* oder Annahme des *Malzeichens des Tieres*. Es geht darum, teuflische Verführungen zu erkennen, und standhaft zu bleiben. Dazu müssen wir die Aussagen der Offenbarung verstehen.

Doch die Mühe lohnt sich, die Offenbarung zu verstehen versuchen, denn es liegt laut Offb 1,3 ein besonderer Segen darauf: „*Glückselig, der liest und die hören die Worte der Weissagung und behalten, was in ihr geschrieben ist!*“

Unser Gebet beim Studium sollte sein: „Herr Jesus, schenke uns Ohren, die recht hören, was du uns sagen willst!“

© Werner E. Lange

Früherer Pastor und Buchlektor des Advent-Verlages

Reaktionen auf meine Ausarbeitungen sind erwünscht und willkommen. Sie können auf der Webseite unter Kommentare veröffentlicht oder auch direkt an mich gesandt werden (lektorat-wernerlange@t-online.de).

Ebenso erwünscht ist es, diese Ausarbeitungen zu verbreiten bzw. diese Webseite unter Gemeindegliedern bekanntzumachen.

Wer diesen Vortrag in seiner Gemeinde selbst halten möchte, dem stelle ich gern mein WORD-Manuskript und die Präsentation im PowerPoint zur Verfügung. Das gilt auch für den Vortrag „Spezifische Auslegungsprinzipien zur Offenbarung“ (PDF Offenbarung DIY 0) und die Manuskripte und Präsentationen der Seminarabende.

Dieser Vortrag wird zusammen mit den beiden Vorträgen über die spezifischen Auslegungsprinzipien der Bestimmung und Einbeziehung von Anspielungen auf das Alte Testament und deren typologische Auslegung ab 31. Dezember als Video auf dieser Webseite abrufbar sein.

Auch die Seminarabende zu der jeweiligen wöchentlichen Sabbatschullektion werden aufgenommen und jeweils dienstags auf die Webseite gestellt. Eine Zusammenfassung des Inhalts der Seminarabende steht bereits jeweils freitags vor Beginn des Studiums in der *Studienanleitung* bzw. dem *Studienheft zur Bibel* auf der Webseite zur Verfügung.

Link: <https://1drv.ms/f/s!Agfvyhk0oak34jZBoDxAbbPJKmCC2JQ>

